

# Gürteler Volksbote.

## Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Gürteler Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer am Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johanniskirche 50, und die Post zu beziehen. Postkarte vierjährlich Mtl. 1,50. Monatlich 55 Pfsg. Postzettelkarte Mrl. 10 Pf., 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung über deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Fristen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 233.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Einen interessanten Ausblick über den Gang der Entwicklung unserer Warenhäuser entwirft die „Köln. Volksztg.“:

Diese großen Warenhäuser schlagen nicht nur die kleinen, sondern auch die Größeren tot. Zunächst wird bei ihnen das Engrossgeschäft ganz ausgeschaltet. Der Detailist lauft immer vom Großhändler; wir haben nun durch eine Umfrage bei Detailisten verschiedener Branchen festgestellt, daß sie ihre Waren durchschnittlich zum selben Preise vom Großhändler beziehen wie Wertheim und Lich sie an das Publikum abgeben, teilweise müssen sie aber noch mehr bezaubern. Jeder Kaufmann wird wissen, was das heisst. Wie das zugeht? Soweit die Warenhäuser nicht etwa eigene Fabriken haben, lassen sie ihren Bedarf direkt vom Produzenten in so großen Massen, daß sie weit billiger einzukaufen als der Großhändler, der doch auch leben will und bezahlt für seine Lieferungen an die Detailisten einen Aufschlag machen muss. Daher ist es so weit gekommen, daß manche Detailisten schon einfach im Warenhaus einkaufen, zum selben Preis wie das Publikum, und die Waren etwas teurer wieder verkaufen. Natürlich kann das auf die Dauer nicht so weiter gehen. Es lädt sich schon berechnen, daß in spätestens einem Vierteljahrhundert der ganze Berliner Kaufmannstand ruiniert sein wird und vielleicht ein Dutzend Warenhäuser das ganze Terrain beherrschen. So wachsen wir allmählich in den sozialistischen Staat hinein. Zunächst hören alle selbstständigen Existenz auf, jeder Geschäftsinhaber muß entweder untergehn oder als Kommiss in den Dienst eines Warenhauses resp. des Großkapitals treten. Das ist keine Übertreibung, von Schwarzmälerei kann hier gar nicht die Rede sein, denn diese Entwicklung steht uns nicht erst bevor, sie hat schon begonnen.

Die „Köln. Volksztg.“ hätte hinzufügen können, daß derselbe Entwicklungsgang innerhalb der Industrie vorherrscht, und doch versucht das Zentrum dem Kleinkaufmann und dem Handwerker glauben zu machen, daß die von ihm betriebene Mittelstandspolitik geeignet sei, diesen Umschwung der Dinge aufzuhalten zu können.

Die Phosphoruckrose ist eine der bösesten Berufskrankheiten. Sie besteht in einer brandigen Verbrennung des Fleisches, bewirkt durch das Einathmen der Phosphordämpfe in den Phosphorzündholzfabriken. Wohl sind allmählich die betreffenden Arbeitsräume durch bessere Ventilation in einen weniger verderblichen Zustand versetzt worden, aber verschwinden wird die tödliche Krankheit erst, wenn die Phosphorzündholzfabrikation völlig aufhört. In der Schweiz ist das Verbot bereits beschlossene Sothe. In Bayern wird es geplant. Zu den Handelskammern von Passau und Augsburg, die sich gegen das Verbot geführt haben, hat sich nun auch die Nürnberg Handelskammer gesellt. In der Begründung giebt sie zu, daß zwar im Allgemeinen das Verbot zu wünschen wäre, da es kaum gelingen wird, die allerdings durch das Reichsgesetz von 1884 bedeutend geminderten Gefahren der Verwendung von Phosphor ganz zu beseitigen. Industrie und Handel würden über noch den eingeholten Gutachten durch die Einführung des Gesetzes schwer geschädigt, die Existenz vieler hierin beschäftigter Personen bedroht und ein Gebrauchsgegenstand der ärmeren Klasse, insbesondere der Landbevölkerung, sehr vertheutert, so daß es der Kammer von ihrem Standpunkte nicht möglich sei, dem Entwurf zuzustimmen. Der „Münch. Anz.“ bemerkt mit Recht, man könne sich bei dem Hinweis auf die angebliche „Vertheuerung eines Gebrauchsgegenstandes der ärmeren Klassen“ eines Lächelns nicht erwehren, wenn man bedenkt, wie unerschwinglich eine Schachtel „Schweden“ ist und welch riesige Quantitäten jeder Staatsbürgers täglich davon verbraucht! Und auch die Schädigung der Phosphorzündholzindustrie kann das Urtheil nicht beirren. Alles, was nur auf Kosten der Gesundheit der Mitmenschen besteht, ist wert, daß es zu Grunde geht.

Ein freisinniger „Staatsmann“. Auf dem Bezirksparteitag der Freisinnigen zu Barmen hat u. a. auch Herr Lenzmann geredet. Er erklärt sich mit einer Änderung des Majestätsbeleidigungsparagraphen insoweit einverstanden, als Majestätsbeleidigungen nur bestraft werden sollen, wenn jemand sich dadurch verlegt gefühlt habe oder der Kaiser selbst Strafantrag stelle. Herr Lenzmann ist zuerst. Er könnte eigentlich wissen, daß die Staatsanwälte jedesmal einen Menschen finden können, der sich durch eine Handlung verlegt fühlt, die sie verfolgen wollen. Im Nothfalle sind ja noch die Schuleute und Gerichtsdienner da.

Auf den Marianen hat der neue Bezirkamtmand

Fritz neben der bereits unter spanischer Herrschaft bestehenden Schatzsteuer, die er liebevoll erhält (für jedes geschlachtete Schwein und jede Ziege 50 Pf., für ein Haupt Kind 2 Ml.) auch am 17. Januar dieses Jahres eine Kopfsteuer eingeführt. Im englischen Ugandaebiet beträgt die Kopfsteuer 3 Rupien (4 Schilling) jährlich für das Haus und die bewohnbare Hütte. Auf den Marianen ist die Kopfsteuer auf 3 Ml. für jeden männlichen Bewohner vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr festgesetzt, mit Ausnahme von Vätern mit mehr als 8 Kindern. Die Steuer ist zu entrichten gegen schriftliche Empfangsbescheinigung. Wie aber die Eingeborenen dieses Schriftstück bei ihren paradiesischen Wohnungs- und adamitischen Kleidungsverhältnissen aufzubewahren sollen, darüber fehlen Angaben in der Verordnung des Bezirkamtmanns. Wer die Steuer nicht zahlen kann, muß eine entsprechende Zahl von Tagen arbeiten, wobei der Arbeitstag mit 50 Pf. angerechnet wird. Außer zur Zahlung dieser Kopfsteuer sind die Eingeborenen noch verpflichtet zur unentgeltlichen Arbeitsleistung für öffentliche Zwecke, und zwar die Verheiratheten zu 12, die Ledigen zu 20 Arbeitstagen. Väter von mehr als fünf Kindern sowie die Geistlichen und Sakristane und eine bestimmte Zahl von Kirchengängern sind von diesen Steuern befreit. Weitere Verordnungen enthalten ein Waffen einführverbot sowie Bestimmungen über den Verkauf geistiger Getränke. Die Eingeborenen dürfen sich fortan nicht mehr Tuba als Getränk bereiten. Jeder Haushaltungsvorstand darf auf Antrag noch eingeholter Erlaubnis von zwei seiner Kolosbäume der Saft zur Bereitung von Essig und Süßigkeiten sowie von Tee gewinnen, muß aber für jeden widerrechtlich angezapften Baum 10 Ml. Strafe zahlen. Mit einem Worte, ein genialer Kolonialpolitiker, dieser altpreußische Bureaukrat Herr Fritz!

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrat hielt Donnerstag eine Plenarversammlung ab. — Eine „Reform“ der Feuerwehrverordnung, wie sie schon seit längerer Zeit angekündigt worden ist, wird nach einer offiziellen Mitteilung des preußischen Landtags vermutlich schon in der nächsten Session beschlossen. Das wird die Großgrundbesitzer sehr freuen. — Nach mehrmonatigem Krankenlager ist Mittwoch der Rittergutsbesitzer v. Hansenmann-Pempow gestorben, der einzige Sohn des Gej. Kommerzienrats und Direktors der Distincto-Gesellschaft, Adolf v. Hansenmann. Der Verstorben, der in der Provinz Posen begütert war, gehörte zu den Mitbegründern des Ostmarkenvereins. Er war bekanntlich vor einiger Zeit in eine heftige Feindschaft mit den Agrariern verwickelt worden, wegen er in der Frage der ländlichen Arbeiternoth recht treffend und bittere Wahrheiten gesagt hatte. — In dem bei Cuxhaven belegenen Bleibergwerk des Blechernicher Bergwerksattelvereins starb ein alter Bau ein, unter dem eine Anzahl Arbeiter vor dem ananhörlich herniederrückenden Regen Schutz gesucht hatten. Sieben Bergleute wurden unter den Trümbern begraben. Sechs waren sofort tot, der siebente ist schwer verletzt. Die Gerichtsbehörde begab sich also bald an Ort und Stelle, um Ermittlungen über die Ursache des Unglücksfallen einzuleiten. — Der Antisemitismus macht in Sachen schlechte Geschäfte seit einiger Zeit. Auch die „Kantauer Zeitung“, ein in der Abstandperiode hoch gelungenes Blatt, ist auf den Sand geraten und hat ihr Ertheilnis eingestellt. — Aus Furcht vor einer schweren Strafe, die ihm wegen einer Reihe von schweren Delikten in Aussicht stand, hat sich, nach dem „Potsdamer“, ein 22 Jahre alter, aus Ostpreußen stammender Unteroffizier der 2. Schwadron des 2. Garde-Regiments erschossen. — Der französische Kriegsminister Andree erließ eine Verordnung, durch die er die Heirathsautogen für die Offiziere erhöht. — Der Weltfriedenskongress in Paris nahm, nach der „Post-Ztg.“, am Donnerstag Tagesordnungen an, die sich heftig gegen den europäischen Schutz der christlichen Missionare in China, gegen die Aufnahme eingeborener Lästerlinge in den Schutz der Landeskirchen, gegen die bisher übliche Behandlung farbiger Rassen und gegen die Einführung europäischer Waffen in China wenden. — Bei den englischen Unterhauptschulen hat auch der Arbeitsschüler Keir Hardie wieder einen Sitzen gewonnen. Dem vorigen Parlamente gehörte derselbe bekanntlich nicht an. Von den neuen konserватiven Abgeordneten ist zu nennen Randolph Churchill, der bekannte Kriegsberichterstatter und begeisterter Verfechter der imperialistischen Ideen. — Gegen marokkanische Räuberbanden, welche sich auf dem Rückberge festgelegt haben, sind nach einer Meldung des „Matin“ 1300 Männer ausgesandt worden. Der Kommandeur des 2. französischen Spahiregiments hat sich mit dem Oberst Raïd ebenfalls durchdringen begeben. — Im Aschantiland haben die Engländer ein verlustreiches Gefecht zu bestehen gehabt. Oberst Wilcock traf am 30. v. M. auf eine große Abteilung von Aschantis, die eine starke Stellung an einem Höhlwege im Gebüsch innehatte; nach zwei vergeblichen Angriffen gelang es beim dritten Angriff, den Feind zu vertreiben; mehrere Dörfer wurden verbrannt. Oberst Wilcock verlor 36 Mann mit Einschluß von 5 englischen Offizieren, die verwundet wurden. — Der allgemeine Eindruck in New York geht dahin, daß der Streik der Bergwerksarbeiter bald als erledigt betrachtet werden kann. Die Eisenbahngesellschaften bzw. die Bergwerksbesitzer sind entschlossen, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. — Ein Attentatsversuch als Wahlmanöver, — das hat in

den Registern der nordamerikanischen Präsidialsts-Kampagne bisher gefehlt. Einzelne Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Canton (Ohio), wonach dort Mittwoch ein Brief aus Chicago eingetroffen sei, der von einem Komplott zur Ermordung Mac Kinley's wissen wollte; die Polizeiagenten in Washington versichern jedoch, nichts von einem Komplott zu wissen. Da wird also wohl mit dem Kandidaten Marthrum Mac Kinley's kein Staat zu machen sein. — Der peruanische Kongress beschloß am Mittwoch einer Meldung des „Reiterischen Kreises“ aufzugehen, dem Kabinett wegen der Angelegenheit des früheren Finanzministers Balourde ein Tadelvotum auszusprechen. Es ist ein neues Kabinett gebildet; in denselben haben Alemara Bräutigam und das Portefeuille des Handels, Osma Auswärtiges, Basilio Innes, Villanueva Justiz, Portales Krieg und Lovat öffentliche Arbeiten.

#### England.

Neue Enthüllungen über Chamberlain macht der „Morningleader“. Das Blatt beweist, daß der Kolonialminister einer der Hauptaktionäre des Syndikats „Birmingham-Trust-Company“ ist, während fast sämtliche andere Akten sich in den Händen der Mitglieder seiner Familie befinden. Aus den Geschäftsbüchern gehe hervor, daß in den letzten Jahren sämtliche Geschäfte des Syndikats im An- und Verkauf von solchen Gesellschaften bestanden, welche Kriegsmunition für die englische Armee lieferten. Der Held der Korruption konnte gar nicht spekulativer handeln, als daß er sich in den Besitz der Aktien von Kriegsmunitionsfabriken setzte und dann als Minister für Krieg sorgte.

#### Türkei.

Der türkische Gesandte in Madrid, Isset Fuad Pascha, hat, wie die Madrider Blätter mittheilen, an den Sultan folgenden Brief gerichtet, der keiner Erläuterung bedarf:

„Da ich auf alle meine Depeschen und Briefe, auf meine gerechten Beschwerden keine Antwort erhalten, beschreite ich den gewöhnlichen Weg, dieses Schweigen zu brechen. Von Ungeachtetheit überhäuft, des gesetzlichen Schutzes beraubt, bin ich ruinirt durch die Beschlagnahme meiner Güter wegen der Heirath meiner Mutter mit einem Ungläubigen. Nach Aleppo in's Exil gesandt, weil ich das Gemebel in Armenien vorausgesagt und getadelt habe, wurde ich dort auf Anstiftung von Spionen in meinem Hause durch Truppen blökt und vor zwei Wochen förmlich belagert. Bei meiner Rückkehr nach Konstantinopel wurden meine Werke als schädlich beschlagen, darunter die Überzeugung von Tartarin, dessen Verkauf mir viel gebracht hätte. Seitdem ich in Spanien bin, liege ich im beständigen Streite mit dem Finanzminister, der mir mein Gehalt nicht zahlt. Mein Personal hat noch für sechs Monate Gehalt zu bekommen und kommt vor Hunger um. Die Gefandthafte ist in einem kläglichen Zustande, die Gläubiger belagern die Poste. Täglich verlaugt die Firma Garroste die noch nicht bezahlten Kosten des Beigräbnisses meines Vorgängers, der vor elf Monaten gestorben ist. Ich habe gut reden, wenn ich ihr sage, man würde sie wohl bald zugleich mit meinem Beigräbnisse bezahlen, — sie glaubt mir's nicht.“

Unter diesen Umständen, Sire, anstatt mich zu quälen, weil ich einen Rapport über die dringenden, von dem naiven Europa immer noch erwarteten Reformen eingereicht habe, und über die französische Bernachlässigung der Befestigung Konstantinopels, jawohl, anstatt mich zu quälen, bezahlen Sie meine Rechnung, Sire, und lassen Sie mir meine Güter wiedergeben! Erinnern Sie sich meiner 30 Dienstjahre, eines Duells für Eure Majestät und zweier Feldzüge, und entlassen Sie mich! Wenn ich geglaubt hätte, hier nach fünfundvierzig Jahren zu finden, so war das ein naiver Traum und ebenso wenig wahr, wie daß ich hier Gefangener bin. Man hat mich aus Syrien einfach nach Madrid geschafft. Damit diese meine zehnte Depesche an Eure Majestät der Befürchtung einer Umgebung entgeht, lasse ich dieselbe durch die Blätter verbreiten. Ich bitte, daß der Schatten Eurer Majestät mich bedeckt, und bitte, meine Thätigkeit hier als beendet anzusehen und meine Überzeugung einzuschicken. Eurer Majestät ergebenster Untertan.“

#### Divisionsgeneral Isset Fuad.“

Mancher Leser erinnert sich wohl, daß vor einigen Jahren auch in Berlin ein türkischer Botschafter durch andauernde Nichtbezahlung seines Gehalts in den größten Falles geriet und schließlich einfach vor seinen Gläubigern floh.

#### Transvaal.

Die Kämpfe auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz dauern fort. Dewets scheint sich wieder kräftig zu rütteln. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Johannesburg vom Dienstag gemeldet: Die Gegend um Witwatersrand ist noch nicht frei von Buren; feindliche Abteilungen patrouillieren und greifen englische Patrouillen an. Am 29. September wurden zwei Soldaten in der Gegend von Boshof getötet. Wie ferner durch „Reuter's Bureau“ aus Bloemfontein vom Mittwoch gemeldet wird, stand am 29. September bei Dewetsdorf ein Gefecht statt, in welchem ein Burenkommando, wie man annimmt, ein Theil von Dewets Streitkraft unter Brötius, geschlagen wurde.

Vord Roberts wird nach dem „Daily Chronicle“ den Grafen titeln, eine umfassende Dotierung, sowie den Orden als Preis für die von ihm geleisteten Dienste in Südafrika erhalten.

Dem Präsidenten Krüger hat einer Privatdepeche aus Brüssel zufolge ein dort ansässiger Holländer Namens de Haanreke ein herrliches Schloss im Unterlecht bei Brüssel mit Dienerschaft und Marstall dauernd zur Verfügung gestellt.

Von Sonnenzo Marques sind auf den Dampfern "Sibria", "Herzog" und "Gironde" 920 Flüchtlinge, Deutsche, Holländer, Italiener, Amerikaner und Engländer, nach Europa abgereist. 900 Deuren und Afrikaner befinden sich noch in Boulogne Marques.

Unter den Transvaalbarren macht sich, wie der "Rhein-Westl. Blg." aus Brettoria gemeldet wird, eine sehr starke Erbebewegung geltend; das beabsichtigte Ziel der Auswanderer sei das deutsche Schutzherrngebiet von Deutsch-Südwestafrika. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Nachricht aus mehreren Quellen stamme und an Zuverlässigkeit kaum zu wünschen übrig lasse; und zwar handelt es sich um einen im großen Stile gehaltenen Treff, im Gegenzug zu den vielen Auswanderungen, welche sozusagen im Stillen stattfinden, da es hierbei meist nur wenige Familien sind, welche ohne Sang und Klang aus dem Lande scheiden.

### Amerika.

Ein strenger Herr muß der Kazize Coliqueo sein. In dem Distrikte De Julio, nur sieben Wegmeilen nördlich der gleichnamigen Bezirkshauptstadt, lebt er, wie sich die "Weber-Btg." aus Buenos Aires schreiben läßt, seit Jahren auf dem ihm seiner Zeit von der Regierung abgetretenen Landgebiet mit seinem Stamm, der mit Kind und Regel ca. 6000 Personen umfaßt. Die Leute zeigten sich bis jetzt immer friedlich, lebten in gutem Einvernehmen und widmeten sich fleißig den landwirtschaftlichen Arbeiten. Es scheint nun, daß der Kazize mit etwas übertriebener Strenge "regierte", denn ein Theil seiner Leute empörte sich plötzlich und bewegte ihn einfach den Gehorsam. Hundert Männer und dreißig Frauen verzehnten sich in einem Hause, und als der vom Kazize aus De Julio herbeigerufene Polizeikommissar Diaz mit sechs Polizisten erschien und die Revoltirenden aufforderte, in Ruhe auseinander zu gehen, leisteten sie Widerstand, worauf es zu einer regekrechten Schlacht kam. Die Indianer waren mit Flinten, Revolvern, Messern, Boleadores (Wurfsiegeln) usw. bewaffnet, und erst nachdem sie drei Tote und viele Verwundete verloren hatten, erklärten sie sich für besiegt. Die Männer ergaben die Flucht und nur die Frauen fielen in die Hände der Polizei, die sie gefangen abführte. Kommissar Diaz war ebenso wie der Kazize selbst verwundet worden und unter den Polizisten und den treuen Anhängern des Häuptlings gab es ebenfalls eine ganze Anzahl von Toten und Verwundeten. Die Polizei ist sofort durch eine Compagnie Infanterie unter Führung eines Kapitäns verstärkt worden, und der Polizeidirektor des Bezirks hat sich periodisch nach der Niederlassung des Kazizes Coliqueo begeben, um die Verfolgung und Bestrafung der flüchtigen Führer zu leiten und geordnete Verhältnisse wieder herzustellen. Die Empörer haben sich reichlich mit Waffen und Munition versiehen, bevor sie Reisau nahmen, und treiben sich jetzt räuberisch und mordbrennend in der Nachbarschaft von De Julio herum, werden aber bald dingfest oder unschädlich gemacht sein.

### China.

**Vom Chinawirrwarr.** Die Diplomatie ist eifrig an der Arbeit. "Wolfs Telegraphenbüro" meldet: Der Kaiser von China ließ den Mächten ein vom 25. September datirtes Edikt unterbreiten, in dem die Bestrafung einer Anzahl prominent wichtiger Prinzen und Großwürdenträger wegen Beihilfe gegen den Bojer angeordnet ist. Die "R. A. B." veröffentlicht den Wortlaut der Note der deutschen Regierung auf das Edikt des Kaisers von China, die Staatssekretär Graf Bülow am 1. Oktober an die Botschafter in London, Paris, St. Petersburg, Wien, Washington und Rom, sowie an die Gesandtschaft in Tokio richtete. Sie lautet:

Der kaiserliche Regierung ist durch Scheng, den Taotai in Shanghai, ein angebliches Edikt des Kaisers von China zur Kenntnis gebracht worden, in dem die Bestrafung mehrerer mit Rittern ausgeführter Prinzen und Großwürdenträger wegen Beihilfe gegen den Bojer angeordnet wird. Die kaiserliche Regierung nimmt an, daß den übrigen beteiligten Fabrikaten die gleiche Mitteilung zugegangen ist. In Betrachtung der Ernstheit des Edikts, die wir unverzerrt bis auf weiteres nicht in Zweifel ziehen wollen, würden wir darin den ersten Schritt erblicken können, um zu einer brauchbaren Basis für die Wiederherstellung geordneter Zustände in China zu gelangen. Die kaiserliche Regierung schlägt deshalb den Mächten vor, sich nunmehr dahin einzustimmen, daß die diplomatischen Vertreter in China angewiesen werden, zu prüfen und zu begutachten: 1) ob die im Edikt enthaltene Liste von prominenten Personen genügend und richtig ist; 2) ob die in Aussicht gestellten Strafen angemessen sind; 3) in welcher Weise die Ausführung der Bestrafung von den Mächten zu kontrollieren ist.

Diese Note lehrt also eng an die erste Note Karolins Bülow's vom 17. September an und trennt sie nicht als die Fortsetzung der mit der ersten Note eingeleiteten diplomatischen Aktion. Die bisher vorliegenden Meldungen über die Annahme des zweiten Bülow-Beschlages durch die Mächte bestätigen, wie bereits offizielle Blätter melden, zu der Annahme, daß ein offizielles Gespräch darüber noch eingesetzt wurde; und die Vereinigten Staaten haben demselben angeblich ernsthaft zugesagt.

Diefer Tage meldete besonders ein österreichisches Telegramm, daß zwischen Waldersee und den Befehlshabern der Verbündeten das "beste Einverständnis" herrsche. Dies läßt jedoch nicht der Fall zu sein. Wenigstens meldet der Spezialkorrespondent der "Braun. Btg." in Shanghai: "Die Amerikaner haben sich geweigert, an der Parade für Waldersee in Tianjin teilzunehmen. Sie sollen sich dadurch belästigt fühlen, daß ihnen befohlen worden war, die Männer in den britischen Konzessionen in Tianjin zu verlassen, weil diese Männer für die deutschen Truppen wichtig waren." Das steht gewiß nicht darin aus, als ob das "beste Einverständnis" herrsche.

In Shanghai sind mehrere kaiserliche Edikte angelangt, durch die die Übereinkunft der Verbündeten bestätigt und die Errichtung von Garnisonen der Hofsicherung bestätigt wird. Ein höherer Erzieher des Kaisers, zum Präfekten des Großen Rath's. Er ist, wie das "Berliner Volksbl." aus Shanghai telegraphiert wird, ein Berater Taos. Aus politischer Quelle wird jener dem "Kontinentale" gegenübergestellt. Die Kaiserin Witwe erkannte die höchsten Beamten des Reichs mit dem Auftrage, alle vorausdigen Aufrührer zu den Söhnen Christi zu treffen. Hierzu ist von der Kaiserin bestimmt worden, daß in der sommerlichen Zeit zum Geburtstag des Erzherzogs erneut ein würdigter Tag zum Geburtstag des Erzherzogs bestimmt wird, wenn die Witwe Kaisin und die dänischen Kaiserin zusammen treten, der Oberbefehl des Handelsvereinte

in Tientsin und die höchsten Beamten der Hofsicherung ihr die höchsten Ehren erweisen sollen. Die Prinzen Tsu, Laoji und drei andere, sowie Kangji sind aller Würden und Ermunterungen erfüllt worden. Tugendhaftung und alle anderen Tugendbewegungen sollen noch begründet werden.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Tientsin und Schantung fand ein Zusammenstoß statt. Mehrere Russen und Chinesen wurden getötet, eine große Anzahl verletzt.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz illustriert folgende Drahtmeldung, die dem deutschen Flottenverein unter dem 3. Oktober aus Tientsin zugängt: Das erste und zweite Geschwader haben am 1. Oktober die Bogen südlich von Peking auf der Linie nach Tientsin angegriffen und zurückgeschlagen. Die Verluste auf deutscher Seite betrugen zwei Tote und vier Verwundete, auf der Seite des Feindes 800 Tote und Verwundete. Die Kässen haben zu ihrer zweiten Bataillon sämtliche Truppen zurückgezogen. Mulden ist von den Russen besetzt. Sämtliche amerikanische Truppen, mit Ausnahme von 1800 Mann, die in Peking bleiben sollen, werden nach Manchuria in Marsch gesetzt. Der amerikanische Gesandte bleibt in Peking. Die Arbeiten zur Herstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Peking und Tientsin haben unter militärischem Schutz begonnen. Die englischen Truppen haben nach erfolgter Landung die Festigungen von Schantung erobert. Es wurde kein heftiger Widerstand geleistet. Die Eisenbahn zwischen Schantung und Schantung wird von gemischten deutschen Truppen bewacht. Eine definitive Entscheidung wird von dem Höchstkommandirenden für übermorgen vorbereitet.

Ans Tafu wird vom 30. September gemeldet: Die Eisenbahn von Tafu bis Yangtien ist im Betriebe. Sie steht unter russischer Kontrolle, und die offizielle Sprache wie die Stationsnamen sind russisch. Da die kantonesischen Beamten auf der Kantonshauptlinie ihre Posten verlassen haben, werden die Russen, wie der Korrespondent der "Morning Post" telegraphiert, verantwortlich auch hier vorrücken und die Kontrolle der Linie übernehmen und sie mit den manchurischen Bahn verbunden, wovon die Umstände, daß die Engländer den Bau der Linie begonnen haben, nicht abhalten wird. Die Russen betreiben ferner die Herstellung der Bahn nach Peking mit allen Kräften, indem sie das Eisenbahnmaterial aus Port Arthur benutzen. Die englischen Behörden verlangen, davon Theil zu nehmen. Nach einer Meldung des "Green Lancer" aus Peking vom 26. v. M. hätten die Russen für hundert Missionen Tausend Werth im kaiserlichen Palast Buote gemacht, was der russische Gesandte jedoch leugnet.

Die Männer in der Umgebung von Kanton sind im Kampf gegen die Geistergespenste verstritten und werden von den geheimen Gesellschaften geführt, die die Nachricht verbreiten, daß es Befreiungskrieg gelungen sei, einen europäischen Krieg zu entfesseln und so China zum Herrn der Situation zu machen.

Am 2. Oktober wird vom 30. September gemeldet: Die Eisenbahn zwischen Tafu und Yangtien ist im Betriebe. Sie steht unter russischer Kontrolle, und die offizielle Sprache wie die Stationsnamen sind russisch. Da die kantonesischen Beamten auf der Kantonshauptlinie ihre Posten verlassen haben, werden die Russen, wie der Korrespondent der "Morning Post" telegraphiert, verantwortlich auch hier vorrücken und die Kontrolle der Linie übernehmen und sie mit den manchurischen Bahn verbunden, wovon die Umstände, daß die Engländer den Bau der Linie begonnen haben, nicht abhalten wird. Die Russen betreiben ferner die Herstellung der Bahn nach Peking mit allen Kräften, indem sie das Eisenbahnmaterial aus Port Arthur benutzen. Die englischen Behörden verlangen, davon Theil zu nehmen. Nach einer Meldung des "Green Lancer" aus Peking vom 26. v. M. hätten die Russen für hundert Missionen Tausend Werth im kaiserlichen Palast Buote gemacht, was der russische Gesandte jedoch leugnet.

Die Männer in der Umgebung von Kanton sind im Kampf gegen die Geistergespenste verstritten und werden von den geheimen Gesellschaften geführt, die die Nachricht verbreiten, daß es Befreiungskrieg gelungen sei, einen europäischen Krieg zu entfesseln und so China zum Herrn der Situation zu machen.

Am 2. Oktober wird vom 30. September gemeldet: Die Eisenbahn zwischen Tafu und Yangtien ist im Betriebe.

Gerüchteweise verlautet der "Braun. Btg." zufolge in Shanghai, daß die Seebataillone bei dem Gescheite in der Nähe von Peking schwere Verluste erlitten haben. Wenn dieses Gerücht begründet wäre, müßten doch schon amtliche Mitteilungen von deutscher Seite erfolgt sein. (Red.)

### Über und Nachbargebiete.

Freitag, den 5. Oktober.

**Werstarbeiter aller Branchen, gelernte und ungelernte, meiden Hamburg bis auf Weiteres streng! Noch sind Hunderte Eurer Kollegen arbeitslos!**

**Zaylen beweisen!** Das Amtesblatt bestreitet, daß unter dem Sozialistengesetz die Sozialdemokratie viel republikt geworden sei, als nach Aufhebung desselben. Man muß schon ein bedenksloses unmögliches national-liberaler "Schornstein" sein, um eine derartige gegenchristliche Behauptung aufstellen zu können. Im Adelshaus möge man gest. eif. die verschiedensten Wahlgruppen unter dem Schondgegesetz aussuchen, berore man sind drauf los schwanz. Ob die Sozialdemokratie, wie das Amtesblatt ferner behauptet, anfangt, "abgestanden und überlebt" zu werden, — darüber sollten nicht Leute schlafen, damit der Nationalliberalismus nur nicht ganz einschläft.

Der Elbe-Dreieck-Kanal, dieser "Reiter" des lübeckischen Handels, wurde bereits im Juni d. J. als fertig dem Verkehr übergeben. Wie wenig jedoch die Arbeiten an dem Werk, welches dem lübeckischen Hause viele Millionen gebracht, beendet sind, kann und konnte man trotz der offiziellen Eröffnung täglich bemerken. Die Laggerarbeiter werden wohl noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, da die Wodde von Zeit zu Zeit sich an den verschiedenen Stellen häuft und wieder beseitigt werden muß und noch verschiedene Andere nicht klappi. In der vorherigen Woche haben nur, aufschlendend infolge des niedrigen Wasserstandes und der noch geringen Beschaffung der Ufer, auf der Strecke zwischen der Hütterhorst- und Mühlentebrücke Seefahrten in der Bucht an beiden Seiten des Kanals stattgefunden. Rämerlich an der Stadtseite war die Erdseitung eine ganz bedeutende; an der Hütterhorstseite zeigt die Kanal-Promenade krasse Risse. Während man sich die erste Zeit damit begnügte, einfach die beschädigten Wege abzuputzen, ist man jetzt damit beschäftigt, wenigstens die schwersten Beschädigungen, die sich im Laufe der Woche noch vergrößert haben, zu bejettigen. Ob der Erfolg dieser Arbeiten aber ein dauernder ist, muß sehr bezweifelt werden, wenn man die jetzt primitive Überbefestigung sieht, die an den Stellen betrachtet, wo der Schaden am erheblichsten ist, und augenscheinlich sollen nur die allgemeinwendigsten Reparaturen ausgeführt werden.

Der Arbeitsausweis der Holzgerbeiter, Lederstraße 3, wurde im eben verflossenen dritten Quartal von 248 Lederern, 6 Dreßern und 1 Büftrammler in Anspruch

genommen. Es konnte allen Personen Arbeit nachgewiesen werden. Auch wurde besonderen Wünschen von Meistern und Gehilfen nach Möglichkeit Rechnung getragen.

pb. Verhaftet wurde ein Schneider aus Salza, der von der Flensburger Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wurde.

pb. Eigentumsvergehen. Dem Schlächter Matthäus in Travemünde wurden in der Nacht auf Dienstag mittelst Einbruchs aus der Ladenkasse 15 Mk. sowie noch 3 geflochte Mettmürste entwendet.

zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landgericht angeklagt: Joachim Johann Martin Bölsing, Revisionsassessor, Hans Heinrich Gord Bölsing, Arbeiter, Heinrich Heindl, Müller, Heinrich Johann Friedrich Gatermann, Schneidermeister, Heinrich Friedrich Köbel, Arbeiter, Heinrich Joachim Graf Mehberg, Revisionsassessor, Adolf Matthias Meyer, Schiffszimmermann, Carl Richard Petersen, Kaufmann, Christian Friedrich Johann Ribbe, Revisionsassessor, Max Friedrich Carl Schulz, Revisionsassessor, Ewald Bernhard Siebenhaar, I. Bahumeister, William Hans Babel, Chefschreiber. Dieselben haben am 26. September 1900 vor dem Gericht den Bürgereid geleistet.

Die Lübeckischen Staatsangehörigkeit haben im September 11 Personen erworben.

? Stoschkendorf. Eine Beerdigung, die am Sonnabend hier stattfand, erfuhr durch den amtierenden Geistlichen eine recht unlöchsame Sitzung. Es sollte ein Mitglied des sozialdemokratischen Vereins, ein schon bejahrter Genosse aus Morienthal, begraben werden. Wie es sich gezeigt, erwies der Verein seinem Mitgliede die lezte Ehre, indem er dem Sarge folgte und außerdem einen Kranz mit roher Schärpe gewidmet hatte. Doch mochte dem Geistlichen die rothe Farbe des Kranzleiste nicht gefallen, denn er forderte den Schwiegerohn des Verstorbenen auf, das rothe Abzeichen zu entfernen. Da dieser jedoch erklärte, hierzu nicht berechtigt zu sein, weil der Kranz noch dem Vereine gehöre, so suchte der Geistliche, Egge ist sein Name, auf den Kranzträger einzuhören, indem er zu demselben, wie verlautet, bemerkte: "Entfernen sie den Kranz, sonst muß ich zurückbleiben." Unser Genosse wollte jeden Auftritt vermeiden, er nahm daher vor dem Kirchhof die dem Geistlichen so ärgerliche Schärpe ab. Als der Pastor aber seine Ansprache beendigt hatte und vom Grabe abgetreten war, da war der Kranzträger verwegn genug, den Kranz nieverzögern und die Worte zu sprechen: "Gewidmet vom sozialdemokratischen Verein für Zwickenburg und Umgegend." Der Pastor war starr vor Entsetzen. Er fragte den Totenräber, ob er gehört, was der Mann gesprochen. Was etwa weiter noch folgt, bleibt abzuwarten. Durch seine bewiesene Unablässlichkeit hat Pastor Egge seiner Sache sicherlich nicht den besten Dienst geleistet.

\* Trossendorf. Die Ordnung für die evangelisch-lutherische Gemeinde der Kirche zu Travemünde wird heute im "Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlicht.

Hamburg. Nachklang vom Werstarbeiterstreik. Wegen verübter Nötigung und Bedrohung mit einem Verbrechen hatte sich am Mittwoch vor der Strafammer III der Werstarbeiter R. zu verantworten. Er soll nach der Anklage zu dem Arbeiter Humburg, der zu den Arbeitswilligen gehörte, gesagt haben: "Wenn Du morgen noch arbeitest, schneiden wir Dir den Kopf ab." Der Angeklagte bestritt, die intrinsische Verherrnung gehabt zu haben, wenn er auch ohne Weiteres zugab, daß er dem H. Verhältnisse darüber gemacht, daß er weiter arbeitete und sein gegebenes Wort nicht gehalten habe. Der Bedrohte selbst konnte sich auf die Neuherzung nicht mehr befreien, wohingegen der Ausseher Riedel auf seinen Eid befundete, R. habe sich genau so gehäuft, wie in der Anklage angegeben, jedoch habe er (Riedel) es so aufgesucht, als wenn R. den H. aus verulken wollte. Erst habe er die Drohung nicht genommen und H. wohl auch nicht. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem sechs Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf fünf Monate ab. — Nach diesem Urteil dürfte also Niemand in Zukunft mehr im Herz zu einer unartigen Rangjagen: Wenn du das noch einmal triffst, schneide mir die beide Ohren ab. Da wird es für die Staatsanwälte noch viel Arbeit geben!

Hamburg. Aus dem Seemannsleben. Vier Männer von der Besatzung des Hamburger Schnelldampfers "Kaiser Friedrich" wurden durch eine Sturzfeuer über Bord gepult und sind ertrunken. — Kapitän Gibson, Führer des hier eingetroffenen Dampfers "Tanzmünde", berichtet, er habe am 1. Oktober, Morgens 4 Uhr 20 Min., auf 45° 40' N. und 4° 20' O. die mit Holz beladenen norwegische Bark "Gustav Meyer" aus Hob in voller Fahrt stehend gesehen. Besatzung und Großmast seien bereits fort gewesen, während der Heckmast über Bord fiel, als der Dampfer das Schiff passierte. Von der Besatzung habe er nichts gesehen, ihm seien auch keine Boote von dem brennenden Schiff begegnet. Nach einem Telegramm aus London landete der Dampfer "Tharante" die Mannschaft der aufgebrannten Bark in Dover.

Hamburg. Arbeitsseinstellung. In der Fischräucherei und Konservenfabrik von Heinrich Ad. Ebeling stellten etwa 80 Arbeiterinnen die Arbeit ein. Dieselben hatten an Herrn Ebeling ein höfliches Gesuch gerichtet, den bisherigen Lohn von 1,75 Mk. auf 2 Mk. pro Tag zu erhöhen, worüber eine Einigung nicht erzielt wurde. Zugleich ist fernzuhalten. Es streiken jetzt 90 Arbeiterinnen.

Güstrow. Wegen Verbrechen gegen das Feindende Leben verurteilte das Schwurgericht in nächstenslicher Sitzung den Wundarzt Hoppe zu fünf Jahren Zuchthaus und Fahrverlust und die Witwe Weidt-Biestow zu 2 Jahren Gefängnis. Der

Büdnersohn P. Härms wurde von der gleichen Auflage freigesprochen.

### Zöblitzer Stadttheater.

"Martha", romantisch-komische Oper in 4 Akten von G. Flotow. Ein neuer Herr und eine neue Künstlerin sind in den Tempel Thaliens in den Bederger eingezogen und suchen seit Sonntag das Löbdecker Publikum für sich zu gewinnen. Diese Aufgabe ist sicherlich nicht leicht, weniger als halb, weil etwa die Löbdecker durch ganz hervorragend gute Theatervorstellungen verwöhnt worden wären, als vielmehr auch, weil das sogenannte künstlerische Publikum Löbdecks im Allgemeinen nicht gerade sehr theaterfreudlich gesinnt ist. Vielleicht aber gelingt es der neuen Direktion, das Publikum für einen regeren Theaterbesuch zu erziehen, sobald das wäre dann zweifellos beißende ein großer Gewinn. Bisher war es uns nicht möglich gewesen, die Vorstellungen zu befürchten; wir wissen daher auch nicht, weder wie der Besuch noch das künstlerische Resultat der bisherigen Aufführungen war. Immerhin waren wir ausreichend überzeugt, am Donnerstag Abend bei einer Aufführung von Flotow's unterhaltlicher "Martha", über die Alten längst geschlossen sind, eine so zehnreiche Zuhörerschau anwesend zu finden. Allerdings ist es gar nicht so unmöglich, daß

weniger die melodienreiche und gesellige Oper Flotow's an sich an der sich bereits unsere Väter und Großväter erbaut und ergötzt haben, diejenen Umstand berücksichtigt hat, als vielleicht das neue Personal, das mancher, mehr als Mengelche, gern lehnen lernen will. "Neue Dosen fehlen gut", — diese Weisheit von der Gasse gilt besonders auch für die Besucher von Theatern. Da wir zum ersten Male den neuen Opernkräften gegenüberstehen, so ist es immerhin eine etwas schwierige Aufgabe, ein allgemein richtiges Urteil zu fassen. Es ist daher gar nicht unmöglich, daß in Zukunft das Urteil über den einen oder anderen der Künstler anders lautet, als es heute der Fall ist. Jede "Martha"-Aufführung ist in erster Linie eine Prüfung für den künstlerischen Ton. Wird der Sopran witzig oder gar schlecht gesungen, so ist es am die Wirkung der Oper gezeichnet. Donnerstag sang Willy Säville diese Rolle. Im Großen und Ganzen läuft sie über seine Fertigkeit nur Gutes sagen. Allerdings ist seine Stimme in den Höhenlagen nicht ausreichend, aber dafür ist der Künstler insgesamt sehr sicher, singt kein Tenor angenehm, auch ist seine Darstellung gefällig, so daß man mit großer Zuversicht den weiteren Leistungen entgegensehen kann. Die Lady sang Hanna Lorenz, zwar nicht unvoll, die Solotänzer gelangen sogar sehr gut, doch was ihre Darstellung ziemlich farblos, um nicht gerade zu sagen hausbaud. Eine gewisse Angstlichkeit, die zweifellos ihrem Auftreten noch anhaftete, ließ ancheinend die junge Künstlerin nicht zur vollen Entfaltung

ihrer Mittel kommen. Daher heißt es: abwarten! Nun wird in Wahrheit nichts ab mit der Rasse ab. Über ihre gesangliche wie dargestellte Leistung müssen wir aus vorläufig jedes Wortes enthalten. Den Vord. Middleford gab Dr. Wendt viel zu sehr als Clown. Middleford ist kein Clown, sondern ein Trottel. Das Porträt, welches der reiche Bäcker Blümke im dritten Akt singt, haben wir schon besser gehört, als es Ludwig Wiede in unzähligen hat, dessen Aussprache besonders noch mancher Verbesserung bedarf. Im Übrigen ließerte der Künstler eine gute Durchschnittsleistung; sein Bass singt nicht nachdrücklich. Ehre und Ensemblestücke klappern so ziemlich, wenn auch hier noch manches hätte erzielen können. Das Publikum nahm die Aufführung, die vom Kapellmeister Rudolf Wehs mit kräftiger Hand geleitet wurde, recht beifällig auf.

### Briefkasten.

111 Hente, Freitag, 8½ Uhr.

### Tierisch-Weckmarkt

Hamburg, 4. Oktober

Der Schweinehandel verlief gut.

Jagdfürst wurden 1510 Stück, davon vom Norben —, vom Süden — Stück. Preis: Sengschweine — Verarbeitungen, 53—55 Pf., Mutter 54—55 Pf., Hauer 47—51 Pf. und 48—53 Pf. — 100 Pf.

Die Flocken sind sehr gut.

*Neu aufgenommen.*

# Paul Brinn & Co.

*Neu eröffnetes Geschäftshaus Breitestr. 51.*

*Neu aufgenommen.*

## Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Budskin-Anzüge	10.25, 13.00 bis 21 Mk.
Herren-Cheviot-Anzüge	13.50, 17.50 bis 40.00 Mk.
Herren-Kammgarn-Anzüge	14.50, 20.00 bis 39.00 Mk.
Herren-Gekrock-Anzüge	29.00, 34.00 bis 42.00 Mk.
Herren-Double-Paletots	8.75, 10.25 bis 15.00 Mk.
Herren-Eskimo-Paletots	15.00, 17.50 bis 24.00 Mk.
Herren-Prima-Eskimo-Paletots	26.00, 30.50 bis 46.00 Mk.
Herren-Krimmer-Paletots	15.50, 20.50 bis 36.00 Mk.
Herren-Loden-Joppen, gefüttert,	5.00, 6.50 bis 12.00 Mk.
Herren-Loden-Jagdjoppen	6.75, 8.50 bis 18.00 Mk.

Knaben-Zwirn-Anzüge	1.50, 1.95 bis 2.75 Mk.
Knaben-Budskin-Anzüge	2.50, 2.25 bis 8.00 Mk.
Knaben-Cheviot-Anzüge	2.00, 3.50 bis 17.50 Mk.
Knaben-Kammgarn-Anzüge	7.25, 8.50 bis 18.00 Mk.
Blau Knaben-Paletots	5.00, 5.40 bis 15.00 Mk.
Engl. Knaben-Paletots	7.50, 8.75 bis 18 Mk.
Knaben-Pell.-Mäntel	2.75, 3.50 bis 10.50 Mk.
Knaben-Zoppen, gefüttert,	2.75, 3.25 bis 5 Mk.
Burischen-Zoppen	4.50, 5.75 bis 7.00 Mk.

## Arbeiter-Garderobe.

Blau Pilot-Hosen	von Mk. 1.95 bis 4.75
Engl. Leder-Hosen	von Mk. 2.40 bis 7.50
Zwirn-Hosen . .	von Mk. 1.20 bis 2.50
Budskin-Hosen . .	von Mk. 2.55 bis 9.00
Blau Leberziehhosen,	Stück Mk. 0.98, 1.25, 1.40, 1.85

Blau leinene Jacken,	Stück Mk. 1.25, 1.45, 2.10, 3.45, 4.30.
Blau leinene Blousen,	Stück Mk. 1.55, 1.70
Zwirn-Westen,	Stück Mk. 1.50.
Gestrickte Herren-Westen	von Mk. 1.65 bis 9.00.
Maler-Kittel,	Stück Mk. 2.95.

Gestreifte Bargeld-Hemden, Regatta-Hemden, Schlafter-Kittel, Sweaters zu äußerst billigen Preisen.

## Schwarze und farbige Herren-Hüte

Stück Mk. 1.95, 2.50, 2.95, 4.25, 5.50, 6.50, 7.50.

## Herren- und Knaben-Mützen

Stück 25, 38, 42, 48, 68, 70, 105, 110 Pfg.

## Herren- und Damen-Gummischuhe

alle Größen in billiger Preislage vorrätig.

## Abtheilung Schuhwaren.

Grösste Auswahl. Beste Fabrikate. Elegante Passformen.

Damen-Zugstiefel	Mk. 380 Rossleder	Herren-Zugstiefel	Mk. 440 mit Besatz	Damen-Cord-Pantoffel	35 Pf. Kinder-Pantoffel 29 Pf.
Damen-Knopfstiefel	Mk. 550 Rossleder	Herren-Zugstiefel	Mk. 575 gewalkt	Damen-Cord-Pantoffel	75 Pf. mit Ledersohle
Damen-Schnürschuhe	Mk. 350 Rossleder	Herren-Schnürschuhe	Mk. 425 Rossleder	Damen-Plüschpantoffel	Mk. 110 Ledersohle, Ballenleder
Damen-Spangenschuhe	Mk. 350 Rossleder	Rindled. Schaftstiefel	Mk. 675	Prima Leder-Pantoffel	Mk. 195
Damen-Hausschuhe	Mk. 290 Rossleder	Cord-Hausschuhe	Mk. 300 mit Leder-Besatz Mk. 3.50	Kinder-Cord-Schuhe	80 Pf. mit Ledersohle
Damen-Steppschuhe	Mk. 180	Kinder-Knopfstiefel	Mk. 150 auf Keil	Kinder-Knopfstiefel	Mk. 220 Rossleder, Gr. 22-24
Kinder-Knopfstiefel	Mk. 280 Rossleder, Gr. 25-26	Kinder-Knopfstiefel	Mk. 340 Rossleder, Gr. 27-30	Mädchen-Knopfstiefel	Mk. 420 Rossleder, Gr. 31-35

Grösste Auswahl in feineren Schuhwaaren  
zu billigen Preisen.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Am Sonnabend und Sonntag:  
**Ölfei Regenbogen-Wurst**  
aus der ersten vereinigten Regensburger  
Wurstfabrik vorm. Geser.  
**ff. Hansa-Bier ff.**  
**Hugo Boysen**

Böttcherstraße 18. Böttcherstraße 18.

Lagesgespräch  
in Lübeck ist:  
**Circus Variété.**  
Nene Aufsehen  
erregende Debuts.

**25 Künstler.**

Infang des Concerts 7½ Uhr.  
Billets im Verkauf ermäßigt.  
Jeder Spielplatz verhiebt nur 15 Tage.  
Sonntag: 2 große Vorstellungen,  
um 4 und 7½ Uhr.

**Stadt-Theater.**

Sonntagsabend den 6. October.  
1. Vorstellung anßer Abonnement.  
7. Vorstellung. 1. Schüler- und Vollvorstellung  
bei kleinen Preisen.

**Uriel Acosta.**

Drama in 5 Akten von Guglow.  
Sonntag den 7. October  
8. Vorstellung.

7. Abonnement-Vorst.  
2. Sonntagsabonnement.  
Auf vielseitiges Verlangen.

**Die Hugenotten.**

Große Oper von Meyerbeer.  
In Vorbereitung: Die kleinen Niemand's.

# Beilage zum Süderboten.

Nr. 233.

Abend, den 6. Oktober 1900.

7. Jahrgang.

## Kinderfloh.

Die Sozialpolitik des Deutschen Reichs gibt wieder einmal ein Lebenszeichen von sich. Das erregt ein gewisses Aufsehen. Und in der That ist es kaum glaublich, daß in der Zeit der humorigen Weltpolitik die Reichsminister noch Zeit und Neigung für so „nebenstechiche“ Dinge wie den Arbeiterschutz übrig haben sollen. Es handelt sich um eine Anregung, die die Reichsregierung am 9. Dezember 1897, also vor fast drei Jahren, an die Einzelregierungen gelangen ließ, damit mehr Klarheit über die aus der Beschäftigung der Kinder in den Kleinbetrieben erwachsenden Missstände geschaffen werde. „Bei den in Aussicht genommenen Erhebungen“ so hieß es damals in dem betreffenden Schreiben des Reichstanzlers, „beabsichtige ich, die Kommission für Arbeiterstatistik zu befehligen. Derselben werden zu diesem Zwecke vor allem Nachweise über die Zahl der überhaupt und in den einzelnen Gewerbszweigen mit den verschiedenen gewerblichen Arbeiten beschäftigten Kinder, sowie Angaben über deren Vertheilung auf die einzelnen Theile des Reichs vorzulegen sein. Auch wäre es erwünscht, die Kommission von den Ergebnissen der bisher auf dem vorliegenden Gebiete hin und wieder vorgenommenen Erhebungen in Kenntnis zu sehen und ihr einen Überblick darüber zu verschaffen, auf welchem Wege man bisher in den einzelnen Bundesstaaten einer unzulässigen gewerblichen Beschäftigung entgegengetreten ist.“

Infolge dieser Anregung wurden von den Einzelstaaten Erhebungen vorgenommen, aber ohne den nothwendigen gemeinsamen Plan. Die Gesichtspunkte, die bei der Erhebung berücksichtigt sind, sind höchst mannigfaltig und mitunter nicht einmal für die Bezirke des nämlichen Staates gleichartig. Noch größer aber ist die Verschiedenartigkeit in der Ausordnung und Bearbeitung des Materials durch die Einzelstaaten. Hier nach war es, so beklagt sich das Kaiserl. Statistische Amt, schwer und zugleich zeitraubend, die eingegangenen Nachweise für eine Reichsübersicht zusammenzustellen. Die Herbeiführung einer gewissen Einheitlichkeit war nur durch teilweise gewaltsame Einreihung der Einzelnachweise in ein Reichsschema zu ermöglichen. Schließlich wurde die gesammelte Darstellung vom Kaiserl. Statistischen Amt dem Reichsamte des Innern vorgelegt. Hier wird nun seit zwei Jahren auf Grund der Erhebungen über Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit in den Kleinbetrieben nachgedacht. Diese Gedanken scheinen noch immer nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Damit aber doch auf diesem Gebiete endlich „etwas“ geschieht, wurde das Ergebnis jener Erhebungen der Einzelstaaten im letzten Vierteljahrhundert zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht.

Viel Neues ist damit nicht zu Tage gefördert. Was an einzelnen Thatsachen berichtet wird, bestätigt nur die schon so oft gehörten und mehr oder weniger genau nachgewiesenen furchtbaren Missstände, die durch die Ausbeutung der Kinder in den Kleinbetrieben, namentlich in der Haushaltung, herbeigeführt werden. Wohl hätten die Erhebungen zur Erkenntnis dieser Missstände einen großen Dienst dadurch leisten können, daß sie endlich über die Zahl der beschäftigten Kinder, ihr Alter, die tägliche Arbeitszeit, die Löhne usw. ein genaues und umfassendes Bild einer Kinderarbeitsmarktforschung sind. Aber in dieser Beziehung sind die Erhebungen fast vollständig versiegt, da unsere Reichsherrlichkeit auf sozialpolitischem Gebiete noch nicht einmal dieser, gewiß bescheidenen Aufgabe gewachsen ist.

Einzig und allein die Zahl der in den Kleinbetrieben beschäftigten Kinder ist — allerdings mit gewissen Einschränkungen — ermittelt worden. Sie stellt sich auf mehr als eine halbe Million, nämlich auf 532 283. Über diese Zahl ist nicht zuverlässig, sondern noch zu klein. Abgesehen davon, daß die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder grundsätzlich von den Erhebungen ausgeschlossen waren, sind

auch die anderen gewerblich thätigen Kinder nicht in allen Bezirken ermittelt worden.

Die Werke, zu denen die Kinder herangezogen werden, sind überaus verschiedenartig. Selbst die Körperkraft auf's Reuthersche aufstrengende, ja der Gesundheit direkt schädliche Arbeiten werden den Kindern zugemutet. Zudem müssen die Kinder mit der gewerblichen Arbeit oft genug bereits im zartesten Kindesalter beginnen. Aus Sachsen z. B. wird ausdrücklich berichtet, daß in manchen Gewerbszweigen, wie Posamentenindustrie, Stroh- und Rohrflechterei, Herstellung von Strümpfen und Handschuhen Kinder beschäftigt werden, die noch nicht schulpflichtig sind. Eine zahlmäßige Angabe liegt leider auch hierüber nicht vor. Die Dauer der täglichen Beschäftigung wird nicht nur bis in die Nacht ausgedehnt, sondern in manchen Fällen müssen die Kinder schon vor dem Schulunterricht und selbst in der Mittagspause an die Arbeit.

Als Folge der übermäßigen Kinderbeschäftigung zeigte sich mehrfach eine Beeinträchtigung der körperlichen wie geistigen Entwicklung. Die Kinder sehen vielleicht bleich und kränklich aus, sind engbrüstig, bekommen traurige Rücken, leiden an den Augen, büßen an geistiger Spannkraft und Frische ein, werden stumpf und interesselos. Häufig haben Überanstrengung und mangelhafte Ernährung zur Folge Ausgeregtheit und Schwäche der Kinder. Besonders leidet auch der Schulunterricht darunter. Ferner ist die Rede von einem für die Sittlichkeit nachtheiligen Einfluß der bis in den späten Abend hinein stattfindenden Beschäftigungen, die die Kinder in fremdem Hause gemeinsam mit Erwachsenen verrichten, wobei zwischen den halbwüchsigen Burschen und Mädchen oft recht unpassende Unterhaltungen geführt werden. In vielen Fällen machen sich die Folgen der übermäßigen Ausnutzung der Jugendkraft im späteren Leben durch vorzeitigen Eintritt körperlicher Schwäche und Erwerbsunfähigkeit geltend. — So wörtlich der Schluss, zu dem die durch Volksschullehrer und Polizisten geführten Erhebungen gelangen.

Gegen diese schweren Missstände fehlt jeder im ganzen Reiche geltende gesetzliche Schutz. Was bisher geschehen ist im Interesse der ausgebeuteten Kinder, ist eine Reihe von durchaus ungünstigen Verordnungen, die nur für je einen kleinen Bezirk Geltung haben. Hier endlich Ordnung zu schaffen, den armen Kindern den für ihre körperliche und geistige Gesundheit nothwendigen Schutz gesetzlich festzulegen, das ist die Pflicht des Reiches. Aufgabe unserer Reichstagsabgeordneten wird es sein, die Reichsregierung an diese Pflicht möglichst nachdrücklich zu erinnern. Die große Masse der Arbeiter aber sollte es ebenfalls nicht versäumen, in ihren Versammlungen den nothwendigen Ausbau des gesetzlichen Kinderschutzes einzutreten.

## Soziales und Parteileben.

Ein Arbeitssekretariat ist am 1. Oktober d. J. in Landsberg (Schlesien) eröffnet worden.

Die Gründung eines Vereins „Gewerkschaftshaus“ beschloß eine gut besuchte Gewerkschaftsversammlung in Essen.

August Palm, unser schwedischer Parteigenosse, ist im September nach den Vereinigten Staaten gereist, um dort eine Agitationstour zu unternehmen; viele Tausende schwedischer Arbeiter sind in der Union, ihr Organ ist der in New York erscheinende „Arbetaren“ (Arbeiter). Als Palm in New York landete, wollte ihm, wie wir dem „Daily People“ entnehmen, der Einwanderungs-Kommunist entfernt, nachdem sie erklärt hatte, sich mit demselben das Leben nehmen zu wollen. Darauf ist auch der Mann verschwunden. Die fünf älteren Kinder brachte die Polizei ins Waisenhaus. — Einen Fall von Alkoholmissbrauch bei einem Kind hat kürzlich der Augenarzt Geh. Hofrath Dr. Wagner in Meiningen festgestellt. Er soll das Kind wegen eines Augenleidens operieren, aber die stärksten Dosen Chloroform versagten die Wirkung. Warum? Der Vater des Kindes war Gastwirt, und das Kind trank von früh bis spät Bier und Wein, auch Schnaps, ohne je betrunken zu sein; dadurch war es gegen Chloroform vollkommen unempfindlich geworden und mußte nun unter schwierigen Verhältnissen ohne Narrose operiert werden. — In Sogel bei Papenburg eröffnet der 18jährige Gymnast

## Gottrossel.

Roman von E. Bely.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Hat Dein schwarzer Bu' im Bettenberg kein' Geldkiste gefunden?“ höhnt Weigert. „Sie sagen, Du verstehst Dich auf allerlei Künste — warum hast' ihm auch nit recht gewiesen? Oder ißt nur, daß wir zu früh kamen in der Nacht? Ja, die Polizei ist halt wachsam!“

Trotz ihres Kummers, wie sie's der fünf Gulden halber anstreben soll, kann die Marzel doch nicht mit dem Wort zurückhalten:

„Wie gut Ihr gewacht habt, das zeigt, daß Ihr den Hans hier suchen müßt.“

„Der Teufel ist im Spiel gewesen“, schreit Rupert, „das wirst selber wissen — fest gebunden war er schon.“

Weigert hebt seinen Stab bis zur Mundhöhe, wie's der berühmte Doktor aus Nagold zu thun pflegt, wenn er über einen wichtigen Fall nachsinn.

„Dann schreit i zur Pfändung!“ sagt er.

„Nit — nit doch!“ wehrt Marzel, sieht aber regungslos, die Hände im Schoß gefaltet.

Kling-Klang, Kling-Klang macht die Musik in des Ruperts Tasche.

„Nur um acht Tag' thu i bitten“, wiederholst das Weib, diesmal wird ihm keine Antwort. Der Exekutor schaut sich in dem Raum um. „Da ißt Bett, dort steht ein Kasten, anßen ist Rückengeraß!“

„Die Gais!“ wirft Rupert Schüllein ein.

„Mein Gais wollt Ihr wegführen? nimmer leid i'z“, ruft Marzel und springt empor und will ihnen den Weg vertreten. „Mein Gaisle — mein Gaisle, i häng dran, i geb's nit.“

Durch's Fenster füreit eine Stimme: „Für den Hund,

Dienst der republikanischen Partei zu stellen. Sein Vohn war das Amt eines Einwanderungskommissars.

Der National-Kongress der französischen Sozialisten, der am 1. Oktober in Paris seine Verhandlungen beendete, hat nach heftigen Kämpfen bei Abstinenz der Guestisten eine Resolution des Organisationsausschusses mit allen gegen vier Stimmen angenommen, worin die endgültige und völlige Einheit der sozialistischen Partei in nächster Frist verwirklicht werden soll; ein neues Generalkomitee soll durch eine proportionale Vertretung der wirklich bestehenden Organisationen, nach der Zahl ihrer Mandate auf dem Kongress, gewählt werden. Das Generalkomitee soll ein völliges Eingangsprojekt der Partei, nach Veranstaltung eines Referendum bei allen politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Partei, vorbereiten und binnen sechs Monaten einem neuen Kongress vorlegen.

Eine zunehmende Vereindung der Berliner Bevölkerung lehrt von Neuem die Statistik über den Pferdefleischkonsum. Im vergangenen Jahre wurden in den Röschlägereien 9983 Pferde geschlachtet, deren Fleisch zum Genuss bestimmt war. 297 Stück wurden als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen. Ein Teil des Pferdefleisches ist zwar zur Fütterung von Thieren verwendet worden; immerhin aber wurde noch das Fleisch von 9400 Pferden verkauft, um als Nahrung für Menschen zu dienen. Im Jahre 1898 ist das Fleisch von 6800 Pferden in den Läden der Röschlächter verkauft, oder zu Wurst verarbeitet worden. Somit hat der Pferdefleischkonsum etwas um etwa 50 Prozent zugenommen; eine kleine Stichprobe dafür, daß trotz verhältnismäßig geringerer Arbeitsgelegenheit die Lebenshaltung der Bevölkerung gesunken ist. Die Vermehrung des Pferdefleischkonsums fällt besonders ins Gewicht, wenn man bedenkt, daß im Uebrigen der Fleischkonsum der Berliner Bevölkerung neuerdings von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist; so stieg er in der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 auf 81.2 Kilogramm pro Kopf gegen 82.9 Kilogramm im Vorjahr. Der geringe Mehrverdienst, den die Berliner Arbeiterschaft sich im harten Kampf mit dem von der Polizei mächtig unterstützten Unternehmertum errungen hat, ist vollständig für verteuerte Wohnungsmieten und erhöhte Lebensmittelpreise drausgegangen. Der Arbeiter hat von der innerholt glänzenden Prosperitätsperiode der letzten Jahre, die dem Unternehmertum viele Milliarden in den Schoß geworfen hat, nichts Anderes gehabt, als eine erhebliche Verschlechterung seiner Lebensweise. Ein Mahnmal für ihn, sich um so fester gegen die Kapitalisten zu organisieren.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Wie es in der besten der Welt aussieht, zeigt folgende Nachricht, die bürgerliche Blätter aus Berlin bringen: Die Frau des Cigarrenmachers Stange aus der Bernauerstraße hat sich aus Verzweiflung darüber, daß sie, mit ihrem Mann und ihren sechs Kindern aus der bisherigen Wohnung vertrieben, keine neue finden konnte, mit ihrem jüngsten Kind entfernt, nachdem sie erklärt hatte, sich mit demselben das Leben nehmen zu wollen. Darauf ist auch der Mann verschwunden. Die fünf älteren Kinder brachte die Polizei ins Waisenhaus. — Einen Fall von Alkoholmissbrauch bei einem Kind hat kürzlich der Augenarzt Geh. Hofrath Dr. Wagner in Meiningen festgestellt. Er soll das Kind wegen eines Augenleidens operieren, aber die stärksten Dosen Chloroform versagten die Wirkung. Warum? Der Vater des Kindes war Gastwirt, und das Kind trank von früh bis spät Bier und Wein, auch Schnaps, ohne je betrunken zu sein; dadurch war es gegen Chloroform vollkommen unempfindlich geworden und mußte nun unter schwierigen Verhältnissen ohne Narrose operiert werden. — In Sogel bei Papenburg eröffnet der 18jährige Gymnast

uns. „Herr sag i mit dem, was mein ist — zu so Einer hab i kein' Zutrauen mehr.“ Und ihre Augen bliden im Kreise herum als suchen sie Weisheit.

Nicht ein Wort erwidert Marzel. Sie zieht ein Schubfach auf und nimmt den zusammengewundenen Flachs vor, währenddem reift das Weib den andern sammt der Spule vom Rad.

„Hab i Recht oder nit?“ fragt die Beckerin dann und sieht die drei Männer an und die beiden gravitätisch mit den Köpfen: „Recht haft!“

„Zähls nach!“ sagt Marzel. „Es stimmt!“

Die Nagolderin lacht hämisich.

„Noch stimmt's! Mag sein, daß i zur rechten Zeit hergegangen bin.“

Da steht Marzel mit drohenden Blicken vor ihr. „Red nit aus — thur's nit, Weib, denn sonst könnt i mi vergessen. Und nun such' rasch die Thür, eh' i Di nausweisen thu.“

Ob vor den Blicken oder den Worten, die Fremde weicht zurück und sagt auch nicht eher, als bis sie das Freie erreicht hat: „Ein Gedanke auf seine Sachen schauen — und wo's Vertrauen hin ist, trag i mir zu — hat ja wegen Diebstahl führen müssen.“

Der Jörg Kun hat still zugesehen, diesen Blick der Marzel kennt er — er weiß ganz genau, wann der ihn getroffen hat. Sein Eidam zupft ihn am Klemel. „Sagt las uns heim!“

„Ein' Augenblick“ spricht da eine andere Stimme und ein hagerer Mann mit blassem Gesicht kommt in das Stübchen.

„Der Herr Damian!“ ruft Marzel und dann schüttelt sie traurig den Kopf. „Der Hans ist nimmer hier! Und wie zu einem Völder sind sie nach ihm gegangen, mit Stangen und Schwertern und hat mir Unrechts gehabt, als nach den alten Dingen gruben.“

Der Herr Damian aus Nagold ist eine bekannte Person.

